

Laurahütte-Siemianowiker Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierteljährig ins Haus 1,25 Blotn. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowik mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Kellameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Vertreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2
Fernsprecher Nr. 501

Nr. 201 Mittwoch, den 19. Dezember 1928 46. Jahrgang

Die Verhandlungen werden fortgesetzt

Die Unterredung zwischen Hermes und Twardowski — Neue Prüfung der gegenseitigen Vorschläge — Hermes wieder nach Berlin unterwegs — Was wird mit Zaleski?

Warschau. Im Laufe des Montag nachmittags fanden im Präsidium des Ministerrats die Besprechungen der Delegierten zu den deutsch-polnischen Verhandlungen statt, die vier Stunden hindurch dauerten. Zwischen Dr. Hermes und Dr. Twardowski erfolgte eine gründliche Nachprüfung der gegenseitigen Vorschläge, wobei man zu dem Ergebnis kam, daß die Verhandlungen bald fortgesetzt werden sollen. Die erneute Zusammenkunft der Delegationsführer findet Anfang Januar statt, wobei in der Zwischenzeit eine Nachprüfung der bisherigen Vereinbarungen erfolgen soll. Polniseits wurde der Wunsch ausgesprochen, sofort in die Verhandlungen, bezüglich des Holzabkommens, einzutreten, was indessen von Dr. Hermes abgelehnt wurde, da diese Frage generell im Handelsvertrag geregelt werden soll und Dr. Hermes zurzeit in dieser Beziehung keine Anweisungen habe. Die Aussprache zwischen

Hermes und Twardowski hatte einen durchaus guten Eindruck hinterlassen. Dr. Hermes hat noch am Abend Warschau verlassen, um die polnischen Wünsche in Berlin zu unterbreiten.

Die nervöse Stimmung der polnischen Presse erweckt den Eindruck, als wenn man den Zwischenfall Stresemann-Zaleski bald vergessen wollte und jedenfalls die polnisch-deutschen Verhandlungen damit nicht belasten will. In politischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß ein Wechsel im polnischen Außenministerium unvermeidlich ist. In der Presse begegnet man diesen Gerüchten nicht. Man weiß, daß Pilsudski bereits früher eine Aenderung im polnischen Außenamt vornehmen wollte, die indessen aus außenpolitischen Rücksichtungen vermieden worden ist. Zaleskis Haltung hat durch sein Auftreten in Lugano sehr gelitten.

Ein neuer Angriff Zaleskis

Berlin. Wie „Berliner Blätter“ aus Wien melden, hielt sich der polnische Außenminister auf der Reise nach Warschau kurze Zeit in Wien auf. Einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte er, — über seine Rede gegen Deutschland u. a.: Er habe vor dem Völkerbundsrat die Tätigkeit des deutschen Volksbundes in Polnisch-Oberschlesien beleuchten wollen. Die polnische Regierung werde kaum weiter zu dulden vermögen, daß der Volksbund mit ungesetzlichen Mitteln (?) die bestehende Ordnung in Polnisch-Oberschlesien zu untergraben versuche. Er habe sich während der letzten Rats-tagung bemüht, eine Verbesserung (?) der Prozeduren in den auf Oberschlesien bezüglichen Minderheitsfragen zu erreichen. Diese Bemühungen seien nur an der unerklärlichen Opposition Dr. Stresemanns gescheitert. Deshalb habe er sich veranlaßt gesehen, seine Rede zu halten, über die Dr. Stresemann unterrichtet gewesen sei, so daß er durch diese Rede durchaus nicht hätte überrast sein können. Was die Möglichkeit einer Verschärfung der polnisch-deutschen Beziehungen anbetreffe, so glaube er, daß seine Rede den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland nur Nutzen bringen könne. Um zu einer Verständigung zwischen Polen und Deutschland zu gelangen, müßte man eben alle Hindernisse aus dem Wege räumen. Ein solches Hindernis sei die dem Sinn der Genfer Konvention widersprechende, oft ungeschicklich gegen den polnischen Staat gerichtete Tätigkeit des deutschen Volksbundes. Auf die Frage, wie der Minister von der Antwort Dr. Stresemanns denke, sagte Zaleski, er glaube, daß sich Minister Stresemann unnütz aufgeregt habe. Er hoffe, daß der Ton, in dem Dr. Stresemann gesprochen habe, im Völkerbund nicht zur Mode werde, denn das würde unbedingt die Lösung verwickelter und delikater Fragen, die im Völkerbund behandelt werden, sehr erschweren.

Neuer Aufstand in Afghanistan

Das Königspaar in einem Fort festgesetzt — Weitere Verschwörungen aufgedeckt

London. Die letzten in Neu-Delhi eingegangenen Meldungen aus Afghanistan berichten über eine erste Wendung im Kampf zwischen den Regierungstruppen und den aufständischen Stämmen. Das Königspaar habe in einem Fort Zuflucht nehmen müssen. Die Armeen soll meutern. Die Aufständischen hätten Kabul angegriffen, wo gegenwärtig noch schwere Kämpfe im Gange seien.

Ueber die Gründe für diese plötzliche Wendung liegen noch keine zuverlässigen Berichte vor. Es heißt, daß die Aufständischen in der unmittelbaren Umgebung von Kabul beträchtliche Erfolge errungen und zwei Forts besetzt hätten. Sie hätten dabei eine große Anzahl von Waffen und Munition erobert. In Jellalabad soll dagegen Ruhe herrschen. Zwischen Indien und Afghanistan sind die Verbindungen bis auf das Radio unterbrochen. Nach den letzten auf diesem Wege eingegangenen Mitteilungen, befinden sich

die diplomatischen Vertretungen und die Ausländer in Kabul vorläufig in Sicherheit.

Teheran. Wie aus Kabul gemeldet wird, bestätigen sich die Meldungen über eine Gefangensetzung des Königspaares bisher nicht. Die Besetzung von zwei Forts in der Nähe von Kabul wird darauf zurückgeführt, daß die Kommandanten dieser Befestigungsanlagen mit den Aufständischen in geheimen Beziehungen gestanden haben. Die Truppenteile außerhalb der Stadt sind von der Hauptstadt abgeschnitten. Ueber Kabul ist der Belagerungszustand verhängt worden. Nach einer weiteren Meldung ist auch die telegraphische Verbindung zwischen dem Oberbefehlshaber der Regierungstruppen und dem König unterbrochen. In Kabul sind 600 geheime Anhänger der Aufständischen verhaftet worden. Nach dem letzten hier eingetroffenen Bericht hat der König am Sonntag neue Angriffe auf die beiden von den Aufständischen besetzten Forts unternommen lassen. Die Angriffe seien jedoch ergebnislos geblieben.

Eine englische Stimme für die deutschen Minderheiten

London. Nach dem vollständigen Stillschweigen der Morgenblätter und den zum Teil nicht sehr freundlich gehaltenen Berichten aus Lugano über den Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Zaleski tritt der „Evening Standard“ am Montag abends entschieden für die deutschen Minderheiten ein. Obwohl man vielleicht, so erklärt das Blatt, mit den heftigen Äußerungen Dr. Stresemanns nicht übereinstimmen könne, müßten die Engländer, die Schlesiern seit dem Kriege so häufig, mit Dr. Stresemann entschieden sympathisieren. Von dem Unsinne, den die Väter der Friedensverträge begangen hätten, sei die Vergrößerung des polnischen Staates um ein Gebiet, das nahezu zweimal so groß sei, als es die ethnologischen Erfordernisse Polens bedingten, sicherlich der größte. Es sei eine der bedauerlichsten Charakteristiken der Staaten Europas, daß sie so große Minderheiten in sich aufnehmen. Diese Minderheiten würden von ihnen mit dem gleichen Maß von Rücksichtslosigkeit behandelt, gegen den sie selbst vorher jahrhundertlang protestiert hätten. Für die Nationen, so schlägt das Blatt, die den Frieden und die Stabilisierung der europäischen Verhältnisse gefährden, dürfe keine britische Unterstützung vorhanden sein.

Eine Entschliezung zum Kelloggvertrag

London. Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ erzählt, hat die Entschliezung der Senatoren Reed und Moses hinsichtlich der Ratifizierung des Kelloggvertrages folgenden Wortlaut:

1. Der Vertrag legt den Vereinigten Staaten keine Verpflichtung auf, sich an Strafmaßnahmen gegen irgendeine Nation zu beteiligen.
2. Der Vertrag stellt keine Bedrohung der Monroe doktrine und der Traditionspolitik der Vereinigten Staaten dar.
3. Der Vertrag beeinträchtigt nicht das Strafrecht der Vereinigten Staaten, seine Gebiete, Besitzungen und Handelsinteressen selbst zu schützen.
4. Der Vertrag unterwirft die Vereinigten Staaten nicht den Bedingungen irgend eines Vertrages, dem sie nicht beigetreten sind.

Senator Borah erklärte zu der Entschliezung, daß sie unmoralisch sei. Staatssekretär Kellogg hatte mit verschiedenen Senatoren, deren Unterstützung zu der Entschliezung bekannt ist, eine Aussprache, und später auch unmittelbar mit Präsident Coolidge. Beiden gelang es jedoch nicht, die Entsendung der Entschliezung zu verhindern, die ursprünglich als ein taktisches Mittel zur Hinausschiebung der Kreuzerfrage gedacht war, der in sich selbst große Bedeutung erlangt hat.

Einigung zwischen Deutschland und den Alliierten

in der Frage des Reparations-Sachverständigen-Ausschusses?

Paris. Von amtlicher Pariser deutscher Stelle wird bekanntgegeben: Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte am Montag eine erneute Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré in der Frage der Einsetzung des Reparations-Sachverständigen-Ausschusses. Diese Unterhaltung hat zu einer Annäherung der beiderseitigen Standpunkte in den bekannten noch aufliegenden Punkten geführt.

Briand will den Rat einberufen

London. Auf der Rückreise von Lugano nach Paris erklärte Briand einem Vertreter der „Exchange Telegraph Company“, er werde sofort eine Sonder Sitzung des Völkerbundsrates einberufen, falls er bei seiner Ankunft in Paris keine Nachricht vorfinden sollte, daß der Kriegszustand zwischen Bolivien und Paraguan aufgehoben sei. Der Verlauf der Ereignisse in den letzten 24 Stunden läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß der Rat tatsächlich zu einer außerordentlichen Tagung zusammenberufen wird.

Senatswahlen in Rumänien

Bukarest. Am Montag fanden in Rumänien die Senatswahlen statt, die ebenfalls zugunsten der Regierungsparteien ausfielen. Obwohl die Magistrate und die Distriktsabgeordneten, die den Senat wählen, noch unter der früheren Regierung gewählt worden sind und zum größten Teil aus Mitgliedern der liberalen Partei bestehen, werden die Regierungsparteien etwa 45 Mandate und die Liberalen 26 im Senat erhalten.

Bisher wurde nur ein einziger Zwischenfall gemeldet. In Buzau wollten Anhänger der liberalen Partei in größerer Zahl in das Wahllokal einbringen. Die Wache schloß mehrere Schüsse ab, durch die ein ehemaliger Abgeordneter verwundet wurde.



Goldenes Priesterjubiläum des Papstes
Am 20. Dezember begeht Papst Pius XI. die Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums.

Wenn Lugano zu „Lügenau“ wird...

Die Konferenzstadt von morgens bis Mitternacht — Der Präsident im falschen Wagen — Artilleriestat bevorzugt

Lugano, Dezember 1928.

Damit es sich besser schreibt, zuerst der Kälauer: Man hüte sich, einem Delegierten deutscher Sprache in Lugano zu begegnen. Mit tödlicher Sicherheit fragt er: „Kennen Sie schon die deutsche Uebersetzung von Lugano?“ Stummtes Schweigen. Und er antwortet begeistert: „Lügenau!“ O weh!

Wenn das schmale Fischerboot mit geflochtenem Strohbad auf vier Pfählen über den See von Lugano kommt und der Fischer vor dem Grand-Hotel das letzte Netz aus dem Wasser zieht, wacht Lugano auf. Der Nebel zieht um den Monte Bree. Der Kopf des Monte Salvatore sieht herab. Es nieselt. Im Grand-Hotel dreht der Heizer den großen Hahn für warmes Wasser auf. 250 Badewannen laufen voll, 400 Gäste klingeln nach dem Frühstück. Die Fahrstühle sind mit Eiern und Schinken verstopft. Einer versucht es in der Halle mit dem ersten Pilsener. Nach 30 Minuten hat die Halle des Grand-Hotel ihre erste Börseinstunde.

Gut auf dem Kopf, den Mantel über dem Arm, Presseberichte und Telegramme gehen von Hand zu Hand. „Der Vordanzler von England hat eine scharfe Rede gehalten.“ Haftiges Ueberfliegen der Tagesordnung des Völkerbundrats und beruhigende Feststellung, daß alles vertragen wird. Die Minister fahren zum Kurzaal, die Halle ist leer.

Die ehrenwerten Gäste der Sonne von Lugano wagen sich in die Halle ihres Hotels. So etwas gibt es noch: Mütter, die ihre Töchter in Lugano an den Mann bringen wollen. Sie kommen zwar nicht aus Berlin oder Hamburg, sondern irgendwo aus dem Saargebiet oder aus einer kleinen Industriestadt. Diese Töchter sind auch nicht schlank. Aber sie erledigen pünktlich ihr Tagesprogramm. Die erste Frage an den Portier: „Kann man nach Gandria gehen?“ Man kann. 14 Tage vor dem Weihnachtsabend kann man mit dem Rock über dem Arm felsenweg auf und felsenweg ab in praller Sonne nach Gandria wandern, wo die Menschen dank einem gnädigen Himmel noch ohne Fensterscheiben leben.

Der Rat ist aus. Im Grand-Hotel wird der Speisesaal gestürmt. Und es beginnt die Kaffeestunde. Der Generalsekretär des Völkerbundes spielt pünktlich um 1/3 Uhr genau eine Stunde Bridge. Fortsetzung der Partie am Abend. Seine Partnerin ist jene alte weißhaarige Dame aus England, die einst im Generalsekretariat Sekretärin war und die heute den großen leitenden Posten, das Ziel aller jungen Damen des Sekretariats, die endgültig auf den Mann verzichten müssen, erreicht hat. Die beiden anderen Partner werden genau nach der bürokratischen Rangordnung des Generalsekretariats ausgewählt. Denn es ist eine Ehre, im Bridge gegen Sir Eric Drummond zu verlieren.

Aus der Kaffeestunde wird die Stunde des Tees. Pünktlich um 5 Uhr erscheint die schwarze zarte Dame aus dem französischen Lager, die jetzt seit 10 Jahren von Konferenz zu Konferenz fährt. In Paris hat sie einen Salon. Sie ist für Poincaré und gegen die deutschen „Nationalisten“. Es wird behauptet, daß sie Briands schwarzer Schatten nicht aus Liebe zu Briand sei. Um 5 Uhr erfährt sie im Grand-Hotel, was Chamberlain auf den Angriff in den „Daily News“ gesagt hat und was Stresemann vor dem Fahrstuhl einem deutschen Journalisten zugerufen hat. Um 6 Uhr erzählt sie diese Weisheit im Hotel Splendid für Briand. Und um 7 Uhr sieht sie noch einmal in die Halle des Grand-Hotels, um Abend für Abend zu versichern, daß Dr. Stresemann durchaus bereit sei, nachzugeben und daß Briand jetzt genau wisse, an welchem Tage der letzte „Nationalist“ zu Grabe getragen werde.

In der Halle des Grand-Hotel wird abends leider Musik gemacht. Die jungen Damen aus Deutschland, die unbedingt heiraten wollen, freuen sich darüber. Die Delegierten sagen nichts dagegen, aber sie würden ihren Platz lieber ohne Musik spielen. Von 10-12 Uhr abends, das ist die Stunde der Erholung für arme Menschen, die Lugano nur aus dem Fenster des Wagens oder vom Fenster des Hotelzimmers aus sehen, während genau wie in Berlin Alten auf Alten neben sie gelegt werden. Am beliebtesten ist Artilleriestat, die Erinnerung aus dem Schlengengrahen.

In der Ecke der Halle des Grand-Hotel steht der Spielautomat. Man kann mit einem Franc auf 2 Francs, man kann aber

auch mit einem Franc auf 40 Francs setzen, nur mit dem Unterschied, daß der Apparat gelegentlich auf einen Franc 2 Francs herausgibt, an seinen hohen Feiertagen sogar 10 Francs zahlt. Wer behauptet, für einen Franc 40 Francs von dem Apparat erhalten zu haben, ist unbedingt Journalist. Trotzdem, was veranlaßt den Vertreter einer sehr bekannten amerikanischen Zeitung, der kürzlich erst sein Leben über dem Ozean aufs Spiel gesetzt hat, mitten vom Tisch fortzulaufen und dem Apparat nach-



Außenminister Zaleski

der in Lugano unberechtigte Anklagen gegen die deutsche Minderheit erhob.

einander zehn Ein-Franc-Stücke anzuvertrauen? Nichts als die Behauptung des Vertreters eines englischen Büros, er habe mit 2 Francs 80 Francs gewonnen. Und diese Behauptung wäre niemals ausgesprochen, wenn nicht der Vertreter des englischen Büros sie in Gegenwart seiner Frau hätte machen müssen, um sich dafür zu entschuldigen, daß er am Abend vorher wenigstens nicht mehr als 80 Francs ... doch das mit Discretion.

Vollste Discretion auch über eine andere Angelegenheit dieser Halle des Grand-Hotel mit dem Titel: „Ein Kabinettschef sucht seinen Präsidenten.“ Discretion wenigstens über das etwas nach Osten liegende Land. Aber immerhin: es sind jetzt acht Tage her, daß nach einer kleinen Konferenz in Genf der Ministerpräsident eines europäischen Staates mit seinem Kabinettschef und seinem Pressesekretär ein Abteil erster Klasse des Zuges Genf-Basel-Simplon-Domodossola-Locarno-Lugano bestieg. Kurz hinter Genf ging dieser Minister noch mit Hut und Mantel im Gang des Wagens so entlang. Seitdem ist er nicht zurückgekehrt. Sein Gepäck ist in Lugano. Die Chefs des Kabinetts und der Presse sind auch da. In der Hauptstadt nimmt man an, daß der Ministerpräsident in Lugano sehr beschäftigt sei. Mit Discretion: der Ministerpräsident ist nicht verschwunden, und Privatdetektive brauchen sich nicht zu bemühen. Man weiß, wo er ist, aber man sagt es nicht. Nicht etwa aus Rücksicht auf den Ministerpräsidenten, sondern aus ganz besonderer Delikattheit gegenüber dem einzigen weiblichen Fahrgast des Wagens, in dem der Ministerpräsident so entlang ging. Der offiziöse Bericht lautet dahin, daß der Herr Ministerpräsident zwischen Genf und Lausanne in einen falschen Wagen geraten ist und bei dem in der Schweiz etwas reichlichen Rangierbetrieb in Lausanne statt zum Simplon über Montreux und Bern an einen See geraten sind, der genau so schön ist wie der See von Lugano. Nur daß der Völkerbundsrat zufälligerweise nicht Lugano gewählt hat.

Noch zwei Tage, dann werden die Gäste des Grand-Hotel aufatmen, und es wird in Lugano wieder ruhig werden. Die Luganesen haben in diesem Jahre mit den Reisepreisen von 200 Delegierten und 200 Journalisten ihr Weihnachtsgeschenk gehabt.

Die Kämpfe im Gran Chaco-Gebiet

London. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, bei den dort eingetroffenen Meldungen, daß bei den letzten Kämpfen im Gran Chaco-Gebiet 200 paraguayische Soldaten getötet wurden. Die Bolivianer sollen außerdem zahlreiche Gefangene gemacht haben. Im Gegensatz dazu betont ein Bericht aus Muncion, daß bei den Zusammenstößen hier einige Soldaten getötet und verwundet worden seien. Wie weiter gemeldet wird, haben die bolivianischen Truppen bisher drei Forts eingenommen. Von anderen Forts wurden sie durch paraguayische Kavallerie nach achtkündigem Kampf zurückgeworfen. Paraguay hat im Grenzgebiet jetzt 5000 Mann zusammengezogen. Die Stärke der bolivianischen Truppen ist noch nicht bekannt. Ein Bericht aus La Paz spricht von der Entsendung von 3000 Mann Verstärkungen.



Zum Konflikt Bolivien-Paraguay

Die bolivianische Armee, die schon vor dem Kriege durch deutsche Instruktoren ausgebildet wurde, ist ganz nach dem Muster der preußischen Vorkriegsarmee uniformiert. Die Paradeuniform der Infanterie (im Bilde) ist ein getreues Abbild der preußischen von 1914.

Zuchthausrevolte in Jasterburg

Jasterburg. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Räuber Berneder erhielt Montag vormittag den Besuch eines Verwandten. Als der Hauptwachmeister Zacharias diesen zu Berneder in die Zelle ließ, hatte Berneder plötzlich einen Revolver in der Hand und gab auf den Hauptwachmeister einen Schuß ab, der diesen tödete. Der hinzukommende Wachmeister Naujols erhielt ebenfalls einen Schuß in den Kopf und wurde schwer verletzt. Nach der Tat floh Berneder mit seinem Verwandten in einen Raum des linken Seitenflügels der Strafanstalt und verbarrikadierte sich hier. Die herbeigerufene Schutzpolizei gab Schreckschüsse ab. Nachdem die Zelle geöffnet worden war, gingen die Schutzpolizeibeamten zum Angriff vor. Hierauf ergab sich Lauf, der nur einen leichten Beinbruch davongetragen hatte. Er war transportfähig und wurde in das Gefängnis überführt. Berneder lag bewegungslos in seiner Zelle. Es wurden bei ihm ein Kopfschuß, ein Brustschuß und ein Armschuß festgestellt. Nach Mitteilungen des Lauf soll sich Berneder den Kopfschuß selbst beigebracht haben, als er sah, daß es ein Entkommen für ihn nicht mehr gab. Berneder ist noch am Leben, doch ist mit seinem Ableben zu rechnen.



Schwester Carmen

Roman von Elisabeth Borchardt

74. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Frau Brinkmann,“ schrie Carmen jetzt entsetzt auf. „Wie sprechen Sie nur?“

Hella wies auf einen Stuhl an ihrer Seite.

„Bitte, setzen Sie sich zu mir — dazu ließ ich Sie ja zu mir kommen, um Ihnen alles zu sagen, was auf meiner Seele lastet, wie einst. Schwester —“ ihre Stimme nahm jetzt einen heiseren Klang an — „ich bin krank — sehr krank — ich fühle, daß mir nicht mehr lange Zeit vergönnt sein wird — und es ist vielleicht besser so. — Das wäre ein Ausweg aus allen den Konflikten, unter denen ich jetzt so entsetzlich leide.“

„Was — was fehlt Ihnen — sagen Sie mir alles. — Sie können doch nicht auf einmal sterbenkrank sein, wo ich Sie noch zuletzt so blühend und gesund sah?“ fragte Carmen erschrocken und zweifelnd.

„Der Arzt spricht von einem zerrütteten Nervensystem, von einem Verbrauch der Herzfähigkeit,“ erwiderte Hella resigniert. „Es wäre ja kein Wunder, nach alledem, was ich gelitten und durchgemacht habe.“

„Um meinetwillen — ich allein trage die Schuld!“ entfuhr es Carmen leicht.

Hella schüttelte den Kopf.

„Nein — nein — nicht Sie —, ich allein habe es mir zuzuschreiben. Daß Sie eine Rolle dabei spielen sollten, war — Schicksal; auch ohne Sie — es wäre nicht viel anders gekommen. Ich habe Sie anfangs gehaßt, alle beide — ja, das gebe ich zu. Als er mir so unumwunden sagte, daß er eine andere Liebe und ich erriet, wer diese andere war, als er die Scheidung von mir verlangte, zu der er tags zuvor schon die nötigen Schritte in Mailand getan hatte, um — diese andere heiraten zu können — da habe ich getobt und

geschrien und mein Recht verlangt — ich weigerte mich, in die Scheidung zu willigen, ich türmte alle Gegenstände auf und — flegte. Scheinbar wenigstens. Er räumte mir meine Mutterrechte ein, aber er wollte nichts von einem gemeinsamen Zusammenleben wissen. So lebten wir, das Kind und ich, in Genf — er in Lugano. Jolde aber litt unter der Trennung vom Vater; sie hatte sich ohnehin schwer an mich gewöhnt und in mir zuerst nicht die Mutter sehen wollen. Hartungen verlangte, daß das Kind nach wie vor nach Lugano käme. Das aber war eine Tortur für mich, es so oft herzugeben, und mitkommen durfte ich nicht. Ich bat und beschwor ihn, um des Kindes willen ein gemeinschaftliches Leben zu führen, wenigstens den Versuch dazu zu machen. Nach langen Kämpfen willigte er endlich ein und kam nach Genf, während er das Sanatorium seinem Assistenzarzt überließ. Der Versuch scheiterte kläglich. Was einmal zerrissen ist, fittet sich nicht wieder zusammen. Täglich machten wir diese Erfahrung, und immer kälter und feindlicher standen wir uns gegenüber. Es war ein unerträglicher Zustand, ein gegenseitiges Aufreiben unserer körperlichen und seelischen Kräfte. Argwöhnisch beobachtete ich seine Schritte und konnte mir nicht enthalten, ihm seine Liebe vorzuwerfen — es gab wieder bitterböse Ausbrüche die er in Joldes Gegenwart kurz abzuschneiden verstand, die aber um so tiefer in mir nachwirkten. Ich wurde mir immer deutlicher bewußt, daß mich nichts mehr zu ihm zog, aber ich wollte mein Recht. Schließlich machte Hartungen kurzen Prozeß. Er verkaufte sein Sanatorium in Lugano, das jetzt Familienpension geworden ist, und nahm die Stelle als Leiter eines Sanatoriums in einem Vorort von Berlin an. Mit seinen Plänen machte er mich erst bekannt, als sie bereits feststanden. Ich konnte nichts mehr dagegen einwenden und hatte auch die Kraft dazu verloren.

So siedelten wir Anfang Januar nach Berlin über, während Hartungen im Sanatorium Wohnung nahm. Jede Woche schickte ich ihm Jolde hinaus mit dem Kinderfräulein. Wir gebrauchten die Ausrede, daß er seines Sanatoriums wegen dort und wär, Joldes Schule wegen hier wohnen müssen. Aber natürlich fällt es bereits auf, meiner Wirtin den Diensthofen und nicht zuletzt Jolde. Sie ist viel zu

flug und gewandt, und stellt fast täglich verwunderte Fragen. Ich weiß bald nicht mehr, womit ich ausweichen soll und kann mich nicht entschließen, dem Kinde die Wahrheit zu sagen. Aber unbarmherzige Menschen werden es schnell genug aufklären. Ich lebe in einer beständigen Angst davor, denn Jolde hängt an dem Vater mit schwärmerischer Zuneigung, und wenn es hieße: er oder ich, würde sie sich auf seine Seite stellen. Mich aber von neuem von ihr zu trennen, wäre für mich der Untergang. Sie ist mein einziger Trost und meine einzige Freude. — Diese beständigen Kämpfe, die Angst und Aufregung haben meine Nerven derart geschwächt, daß ich nicht mehr imstande bin, diesen Zustand länger zu ertragen. Einen anderen Arzt zu Rate zu ziehen, wagte ich nicht, und Hartungen als Arzt zu befragen, wäre über meine Kräfte gegangen. So hielt ich mich gewalttätig aufrecht und täuschte das Kind, damit es dem Vater nichts verrate von meiner Krankheit. Wie eine Erlösung begrüßte ich eine Reise, die er jetzt unternahm, und die ihn für viele Wochen fern halten wird. Damit war es auch mit meiner Selbstbeherrschung vorbei. Ich klappte vollständig zusammen und ließ nun endlich einen Arzt holen. Er empfahl mir strengste Ruhe, und ich sollte eine Pflegerin nehmen. Da dachte ich an Sie. Meine Kräfte nehmen von Tag zu Tag ab — ich fühle, wie langsam, aber stetig alles in mir schwindet — da — mußte ich Sie noch einmal ipreden — Ihnen — mein Kind — ans Herz legen — ein trodenes, heißeres Schluchzen erklang fast ihre Worte — „wenn ich — nicht mehr bin.“

„Hella!“ rief Carmen tief erschüttert, und legte ihren Arm um die schluchzende Frau. „So dürfen Sie nicht ipreden, nicht an dergleichen denken. — Sie werden sich erholen, wieder ganz gesund werden. — Es ist nur der Einfluß Ihrer seelischen Depression, der Sie so mutlos werden läßt.“

Hella schüttelte den Kopf.

„Ich — werde nicht mehr gesund.“

„Doch — Sie werden — Sie müssen!“ rief Carmen jetzt eindringlich, nicht allein um ihres Kindes und ihrer selbst willen, sondern auch um — meinetwillen.“

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Weihnachtsgratifikation.

In der im Anschluß an die Gemeindevertretung ge-
führten Verhandlung der Gemeindevertretung von Siemianowiz
wurde allen Beamten der Gemeinde eine 50prozentige Weih-
nachtsgratifikation zugestimmt mit Ausnahme von 3 Lehrlingen,
denen 100 Prozent bewilligt wurden. Es gelangen 19 000 Zloty
zur Verteilung. In Frage kommen 25 definitive und 29 diäta-
rische Angestellte.

Betrifft die Knappschafftsinvaliden, Witwen

und Waisen der Zizinus- und Richterschaftanlage.

Die Auszahlung der Knappschaffts-, Invaliden-, Witwen-
und Waisen-Renten für den Monat Dezember 1928 findet schon
am 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr, in den Zechenhäusern der
Zizinus- und Richterschaftanlage statt.

Der Streit um die Betriebsratsessel.

Auf der Waggrube finden am 19. d. Mts. die fälligen Be-
triebsratswahlen statt. Am Sonntag wurde wieder eine von
vielen Versammlungen einberufen. Bei dieser ging es ziemlich
hoch her. Die eine Richtung macht gegen die gewerkschaftlich
namenlose Liste heftige Propaganda. Als B. der Kopfstandort
der letztgenannten Liste, zum Wort kommen wollte, nahm einer
von der Gegenpartei einen Stuhl und griff B. damit an, so daß
er flüchten mußte. Die Gegenpartei hatte somit auf der ganzen
Linie den Sieg. Der Kenner der Verhältnisse auf dieser Anlage
weiß, daß es sich hier um eine Auseinandersetzung zwischen so-
genannten Handelsräten und realen Betriebsräten handelt.

Weihnachtsfeier des Alten Turnvereins.

Am Sonntag, den 16. Dezember d. Js. veranstal-
tete der Alte-Turnverein im Generalschen Saale seine dies-
jährige Weihnachtsfeier. Die rege Beteiligung sprach für
die Beliebtheit dieser Veranstaltung. Nach einem Prolog
und dem gemeinsam am brennenden Weihnachtsbaum ge-
lungenen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht...“ begrüßte
der Vorsitzende die Erschienenen und forderte Jung und Alt
auf, sich recht fleißig auf dem Turnboden und an den
Vereinsabenden zu beteiligen. Das „Turnen der Robolde“,
ausgeführt durch Jünglinge, und ein Reulenschwingen der
Damenriege, wozu letzteres äußerst ergötzt durchgeführt
wurde, fanden langanhaltenden, stürmischen Beifall. Auch
Freund Nikolaus mit Knecht Ruprecht waren erschienen
und brachten den Turnschwestern und Turnbrüdern seine
Gaben, die besonders bei den alten Herren mit recht
wichtigen und treffenden Versen gewürzt waren. Vier Turn-
brüder, welche dem Verein 25 Jahre ununterbrochen ange-
hören, wurden mit Diplomen ausgezeichnet. Ebenso wurden
drei Turnerinnen und drei Turner für fleißigen Besuch des
Turnbodens mit Prämien bedacht. Eine recht reichhaltige
Verlosung beschloß die schöne Feier. Die Pausen wurden
durch Musikvorträge, ausgeführt durch Kapellmeister Bent
mit einigen Mitgliedern seiner Kapelle, recht fleißig aus-
gefüllt. Das Fest verlief ruhig und ungestört und wird den
Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. Gut Heil!

Mit dem Küchenmesser den Hals durchschnitten.

Der bereits seit Oktober rekonvaleszierende und erwerbs-
unfähige Arbeiter Philipp Br. von der ul. Sobieskiego 26,
versuchte am Montag, vormittags sich dadurch das Leben zu
nehmen, daß er sich mit einem Küchenmesser den Hals durch-
schnitt, ohne glücklicherweise die Halsschlagader zu treffen.
In schwerem Zustand wurde er in das Knappschaffts-
lazarett in Siemianowiz eingeliefert, wo sofort eine Opera-
tion vorgenommen wurde. Der Grund zu dem Selbstmord-
versuch soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Wochenmarktbericht.

Wie immer war auch heute wieder viel Ware vorhanden
und es herrschte ein reger Marktverkehr. Die Preise betrugen
für Kraut 20 Groschen, Mohrrüben 15 Groschen, Birnen 60 Gro-
schen, Äpfel 40-70 Groschen, Grünzeug 1 Zloty und Zwiebeln
20 Groschen pro Pfund, Blumenkohl 70 Groschen und Welsch-
kohl 35 Groschen pro Kopf. Für Christbäume verlangte man
1,50-1,60 Zloty pro Stück und für Tische 1,20 Zloty pro Pfund.
Rohbutter kostete 3,80 Zloty, Gebäck 4 Zloty, Pfefferbutter
1,40 Zloty. Für 1 Zloty erhielt man 4-5 Eier. Die Fleisch-
preise betrugen für Rindfleisch 1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,30 Zloty,
Schweinefleisch 1,60 Zloty, Speck 1,80 Zloty, Taig 1,20 Zloty,
Rohwurst 2 Zloty, Leberwurst 2 Zloty, Pöckelwurst 1,80
und Knoblauchwurst 1,80 Zloty.

Rattowiker Wochenübersicht

Weihnachtsmarkt. — Ein Lichterbaum für die Armen. — Auf
der Robelbahn im Südpark. — Eine polnische Bücherausstellung.
— Veranstaltungen der Woche. — Pikareske schlägt Kupla.

Rattowiz, den 16. Dezember.

Das nahe Weihnachtsfest macht sich allmählich be-
merkbar. In allen Geschäften herrscht Hochbetrieb, da das
Weihnachtsfest doch das „Fest des Lebens und des Ruhmens“
ist. Auf unserem Ringe hat — wie seit Jahren üblich — der
sogenannte

Weihnachtsmarkt

begonnen, der diesmal ein besonderes Wahrzeichen bekommen
hat. Vor dem Stadttheater ist durch das städtische Wohlfahrts-
amt

ein riesiger Christbaum

als besondere Freude für diejenigen Armen und Arbeitslosen
aufgestellt worden, die das Weihnachtsfest nicht in ihrem eigenen
Heim feiern können. Vor diesem Christbaum, der elektrisch be-
leuchtet wird, spielt gegen Abend eine Musikkapelle stimmung-
svolle Weihnachtslieder. Auf diese Weise wird für die Armen
unserer Mitbürger eine öffentliche Weihnachtsfeier in der Vor-
woche abgehalten und auch die Markthändler profitieren von
dieser ein wenig, da ihnen durch die Weisen der
Musikkapelle verschiedene Kunden zugeführt werden.

Der immer mehr einsetzende Winter ruft jetzt die Freunde
des Winterportes auf die Bahn. Auf der

Robelbahn im Südpark,

die durch unsere umsichtige Gartenbauverwaltung vor zwei
Jahren eingerichtet wurde, herrscht ein derartiges Leben und
Treiben, das dafür zeugt, wie sehr sich unsere Bevölkerung an
diese gegenwärtige Einrichtung gewöhnt hat. Leider ist die Bahn
am Abend noch unbenutzt, was bei dem herrschenden Andrang
und bei der unter den Roblern herrschenden schlechten Disziplin
eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet. Hoffentlich wird
die notwendige Beleuchtung der Robelbahn durch die Stadt bald

Fußball im Schnee

„Ruch“-Bismarckhütte kontraktbrüchig — „Iskra“-Laurahütte abermals geschlagen — „07“-Reserve
unterliegt gegen Orzel 0:9 — Die Ping-Pong-Mannschaft des R. S. „07“ in Myslowitz siegreich

Einigen kleinen Schnitzern erlaubte sich am vergangenen
Sonntag der R. S. Ruch Bismarckhütte, indem er trotz schrift-
licher Zusage seine Landesteammannschaft zum Rückspiel gegen 07
nach Laurahütte nicht herauschickte. Ja, er glaubte, der R. S.
07 wird sich mit einer Jugendmannschaft begnügen, da er anstatt
der vereinbarten Elf, eine solche nach Laurahütte entsandte.
Selbstverständlich schickte der R. S. 07 diese „Jungens“ nach Hause
und wird diese schmutzige Handlung des Bismarckhütter Vereins
beim Verband anzeigen. Es gibt nichts Gemeineres, als einen
Klub im Stich zu lassen, und die größte Strafe wird für diese
Unsportlichkeit noch zu gering sein. Endlich einmal müßte der
Spielausschuß des St. Zw. D. P. N. mit diesen Rindereien
Schluß machen, denn keinesfalls lassen sich die Zuschauer und
Spieler von so einem Klub an der Nase herumführen. Der R. S.
07 hat durch diesen Spielausfall einen großen finanziellen Ver-
lust erlitten, der nun vom kontraktbrüchigen R. S. „Ruch“ wird
gedeckt werden müssen. Bald scheint es so, als daß der Landes-
ligaverband Angst hätte, zum Rückspiel anzutreten. Ob das sports-
männisch ist, wollen wir dahingestellt lassen.

07 Reserve — Orzel Jozefsdorf 1 0:8.

Wie vorausgesehen war verlor der R. S. 07 mit seiner zwei-
ten Garnitur in Jozefsdorf gegen „Orzel“ mit obigem Resultat.
Die Leistungen der Laurahütter waren sehr schwach und nur
einige haben Ausflüchten in die 1. Mannschaft hereinnehmen zu
werden. Sehr schwach waren Hampf, Elmiol, Ludwig und
Swierz. Aber auch Engane ist nicht mehr derselbe. Zusehends
wird Genannter von Spiel zu Spiel schlechter. Gut gekämpft
haben Kramer, Haase, Gamron 2 und Randzia. Bei Orzel war
die Hintermannschaft in bester Form. Abgefallen ist der Links-
außen. Das Spiel selbst stand immer im Zeichen einer kleinen
Überlegenheit der Platzbesitzer und in regelmäßigen Abständen
fielen die Tore für Orzel. Der Schiedsrichter konnte mit seinen
Entscheidungen nicht immer überzeugen. Der Besuch war schwach.

Slonsk Laurahütte — Slonsk Schwientochlowitz 4:6.

Es ist wirklich schade, daß der R. S. Slonsk-Laurahütte
nicht mit seiner kompletten Elf nach Schwientochlowitz heraus-
gefahren ist, denn in diesem Falle hätte er bestimmt einen Sieg
herausgeschafft. Trotzdem Slonsk nur mit 9 Mann hielte, war
er dem Gegner vollkommen ebenbürtig und stellte das Spiel
jederzeit offen. Dem Spielverlauf nach hätte Slonsk bestimmt
ein Unentschieden verdient. Die Slonskelf aus Schwientoch-
lowitz enttäuschte stark. Auch sie war nicht komplett zur Stelle und
mußte mit einigen Ersatzleuten antreten. Genannte Mannschaft

Was alles gestohlen wird.

Dem Schlossermeister D. von der ul. Bytomska
wurde von unbekannten Tätern in den Abendstunden eine
alte, aber noch gut erhaltene Badewanne aus dem Hofe ge-
stohlen, obgleich derselbe dauernd besetzt ist.

Aus Eichenau.

Am heutigen Dienstag, abends, findet in Eichenau die
letzte Gemeindevertretersitzung in diesem Jahre statt. Die Ta-
gesordnung umfaßt 11 Punkte, von denen die wichtigsten sind:
Auflösung der Arbeitslosenkommission, Nachtrag zum Jahres-
budget, Arbeitslosen-Weihnachtsunterstützung und Errichtung
einer Kreisparzellen-Rebenstelle.

Von der Georggrube.

Jahresfeier Gilda von der Georggrube in Eichenau ist
nach Abmontierung der wichtigsten maßstabmäßigen Einrichtung und
erfolgter Abkündigung in gleicher Eigenschaft nach Oheimgrube
verlegt worden. Die restlichen Arbeiten werden im Verlauf von
2 Monaten gleichfalls beendet sein, und so ist eine Grubenanlage
nach fast 30jährigem Bestehen endgültig stillgelegt.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 19. Dezember 1928.

1. hl. Messe für verst. Robert Moritz.
2. hl. Messe für verst. Josef Hierock, Verwandtschaft beider-
seits und arme Seelen im Jenseit.
3. hl. Messe für verst. Cäcilie und Emma Kobol.

vorgenommen, wodurch sie sich den Dank vieler tausender Sport-
freunde erwerben würde.

Neben der „2. Ausstellung schlesischer Kunst-
Lehr“, die bis einschließlich Dienstag, den 18. Dezember verlän-
gert worden ist, wird gegenwärtig eine

polnische Bilderausstellung

abgehalten, die am Samstag durch den Leiter der Kultur-
abteilung der Wojewodschaft, Dr. Kengorowicz, eröffnet wurde.
An der Feierlichkeit nahmen eine große Anzahl Vertreter der
Behörden, der Geistlichkeit, der Kultur- und gesellschaftlichen
Vereinigungen sowie der Presse teil. Die Ausstellung, welche
etwa 400 Bilder von Kunstmalern aus Krakau, Zakopane sowie
schlesischen Künstler umfaßt, ist im Vereinsaal der St. Marien-
kirche untergebracht.

Im deutschen Theater gab es am letzten Montag das
Auffspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“, das im Gegen-
satz zu der am Freitag aufgeführten Operette „Dorine und
der Zufaß“ von den Zuschauern und auch von der gesamten
Presse begeistert aufgenommen wurde.

Unter neugegründetes

Philharmonisches Orchester

trat am vergangenen Donnerstag mit einem in der „Reichshalle“
veranstalteten Konzert an die Öffentlichkeit. Unsere Phil-
harmoniker haben ihre Feuerprobe gut bestanden, was auch zum
größten Teile ein Verdienst des Kapellmeisters Kirlein ist,
der aus seiner wackeren Schar das Beste herausholte und dafür
von den zahlreich erschienenen Zuschauern sehr gefeiert wurde.
Hoffentlich bekommen wir wieder bald unsere Philharmoniker
mit ihrem Dirigenten an der Spitze in einem Konzert zu
hören.

Der seit längerer Zeit in unseren

Kinos

festgestellte gute Besuch hält weiter an. Dieser ist hauptsächlich
den erstklassigen Filmen und den vollständigen Breiten zuzu-
schreiben, die durch die am Platze immer größer werdende Kon-
kurrenz verursacht werden. — Im Kino „Rialto“ lief
„Frauenarzt Dr. Schaefer“. Dieser Film behandelt mit

hat stark nachgelassen und ist bei Weitem nicht mehr das, was
sie war. Es fehlt die Freude am Spiel, die Ambition. Früher
war darin die Mannschaft ein Vorbild. In dieser Form wird
Slonsk im künftigen Jahr in der A-Klasse kaum eine Rolle
spielen.

R. S. 07-Laurahütte.

Der nächste Klubabend findet schon am Donnerstag statt
und beginnt pünktlich um 7½ Uhr für Junioren und um 8 Uhr
für Senioren. Da die Wettspiele für die Feiertage bekanntge-
geben werden, ist es Pflicht aller Aktiven, zahlreich zu erscheinen.

Tischtennis 07 Laurahütte — 06 Myslowitz 5:4.

Wider Erwarten konnte die Laurahütter Ping-Pong-
Mannschaft am vergangenen Sonntag aus Myslowitz einen
knappen Sieg nach Hause bringen. Man kann diesen Mannen
nur gratulieren, denn es ist gewiß nicht leicht, die spieltüchtigen
Oker zu überflügeln. Beide Abteilungen, die in bester Harmonie
und Freundschaft stehen, haben sich aus Ziel gesetzt, immer neue
Interessanten für diesen idealen Unterhaltungsport zu werden.
Leider verfügen die Kullstebner über keine Kräfte in der Damen-
klasse, da diejenigen, die spielen können und hierfür stark in-
teressiert sind, Schülerinnen sind und dieserhalb in einem Klub
nicht mitwirken dürfen. (Das sind Opfer des Schulverbotes.) Die
Ergebnisse waren folgende: Einzelspiel Niffa 3 (06) — Linden-
zweig 1 (07) 21:11, 21:17, 13:21, 21:16; Dombrowa 03 — Richter
1 (07) 20:22, 21:10, 21:15; Badrian (06) — Richter 2 (21:9, 21:10,
21:13; Niffa 2 (06) — Lindenzweig 2 (07) 21:18, 18:21, 21:9,
21:8; Lampart (06) — Richter 3 (07) 21:18, 14:21, 15:21, 15:21; Gan-
carczyk (06) — Maubs (07) 21:14, 25:12, 23:21, 21:18. Doppel-
spiel: Niffa 3 — Dombrowa 2 (06) — Richter-Lindenzweig (07)
21:23, 13:21, 19:21. Niffa 2 — Lampart (06) — Lindenzweig 1 —
Richter 2 (07) 21:19, 16:21, 21:15, 21:11; Dombrowa-Labus (06)
— Maubs-Richter (07) 21:13, 11:21, 15:21, 22:24.

5:4 für 07 Laurahütte.

Die Myslowitzer weilen am 2. Weihnachtsfeiertage erstmals
zum Rückspiel in Laurahütte. Anschließend an die Spiele findet
im Vereinslokal zu Ehren der Gäste ein Kommerz statt.

Die Mitglieder werden gebeten, zu dem am Freitag abend
7½ Uhr stattfindenden Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Sportwartwechsel im R. S. Iskra Laurahütte.

zum 1. Sportwart ist nach kleiner Unterbrechung wieder
Herr Olinski gewählt worden. Sämtliche Spielforderungen
sind von nun an wieder an ihn zu richten.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Mittwoch, den 19. Dezember 1928.

6 Uhr: auf die Intention des Reichbundes.

6½ Uhr: für verst. Verwandtschaft Saturnus.

Donnerstag, den 20. Dezember 1928.

6 Uhr: für verst. Eustach Wolof.

6½ Uhr: für verst. Verwandtschaft Schmann und Haschke.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 19. Dezember 1928.

7½ Uhr: Jugendbund.

Donnerstag, den 20. Dezember 1928.

4 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergarten.

7½ Uhr: Kirchenchor.

Freitag, den 21. Dezember 1928.

4 Uhr: Weihnachtsbescherung der Frauenhilfe.

7½ Uhr: Kirchenchor.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vom Städte- und Gemeindeverband

Der schlesische Gemeindeverband beruft für Freitag,
den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des
Stadthauses (Zimmer 8) in Katowice eine Vorstandsitzung
ein, auf welcher u. a. zu der Angelegenheit betreffend die
Novelle zu Artikel 8 des Gesetzes über die derzeitige Rege-
lung der Kommunalfinanzien, ferner über Schaffung von
Schätzungskommissionen für Einkommensteuer, Stellung ge-
nommen werden soll.

großer Sorgfalt das viel diskutierte Problem betr. den Gesetzes-
paragrafen über das Verbot des ärztlichen Eingriffs in das
Lebende Leben. Unter dem Probest der älteren Ärzte-Genera-
tionen sehen sich die jungen Ärzte veranlaßt, sich mit einer Denks-
chrift zwecks Abschaffung dieses Paragraphen an das Ministe-
rium zu wenden. Der stärkste Gegner ihrer Bestrebungen wird
erst durch das Unglück seines eigenen Kindes von der sozialen
und ethischen Notwendigkeit dieser Forderungen überzeugt. Die
Regie hat einen der hohen sittlichen Bedeutung dieses Wertes
entsprechenden Rahmen geschaffen. Dezent und prägnant, lebens-
wahr und von stiller Größe zwang Petrowicz in der Rolle
des tüchtigen und erfahrenen Arztes, der in beständigem Kampf
zwischen Hilfsbereitschaft und Pflichtbewußtsein steht. Eine ihm
würdige Partnerin ist Evelyn Holt, zart und rührend in Schmerz
und Beschämung. Auch die übrigen Partner halten das Niveau.
Die meisterhafte Photographie unterstützt noch den erhabenen
Eindruck dieses Klassikfilms.

Im Kino „Apollo“ konnte man im Film „Die letzten
Tage“ den bei uns schon lange nicht gesehenen Maciste be-
wundern, der durch seine bekannten Stücken in den 14 langen
Akten dieses Meisterwerkes hervorragende Regiekunst immer
das Leben der Zuschauer auf seiner Seite hat. — Kino „Ka-
pitel“ brachte „Die Nacht ohne Hoffnung“, ein ameri-
kanischer Verbrechenfilm, der das Leben der Bevölkerung der
Unterwelt von Chicago schildert. Im Beiprogramm interessierte
besonders ein polnischer Frauenhorizont.

Die von der oberösterreichischen Sportwelt erwartete Begegnung
zwischen dem Europameister Piskula (Berlin) und dem po-
nischen Meister Kupla (B. S. 2.) fand vor 2500 Zuschauern
in der völlig überfüllten „Reichshalle“ statt, die sogar polizeilich
geschlossen werden mußte. Wie vorausgesehen war, blieb der
Berliner turnhoher Punktsieger. Kupla kann scheinbar diese
Niederlage nicht verwinden, da er den Berliner erneut heraus-
gefordert hat. Der Revanchekampf der beiden Titanen dürfte, da
Piskula bis zum 20. Dezember bei seinen Rattowiker Ver-
wandten zu Besuch bleibt, verschoben werden und wird wahr-
scheinlich im Hotel „Graf Roben“, Rottschütze steigen. Auch das
Revanchetreffen wird Kupla verlieren und der Veranstalter wird
wieder ein bombenvolles Haus haben.

R. R.

Gegen den ausländischen Tabakwarenverkauf

Durch die besondere Kommission der Finanzkontrolle ist festgestellt worden, daß in fast allen Cafés, Restaurationen und Schankstätten innerhalb der Wojewodschaft Schlesien der Verkauf ausländischer Tabakwarenerzeugnisse, welche demzufolge vom Monopolamt nicht geliefert worden sind, vorgenommen wird. Das Wojewodschaftsamt hat dem Gastwirts-Zentralverband, Sitz Kattowitz, kürzlich ein Schreiben zugehen lassen, wonach der Vorstand ersucht wird, die Gastwirte und Restaurateure aufzufordern, diesem gegenwärtigen Handeln ein Ende zu machen. In allen Fällen, in denen der Verkauf ausländischer Tabakwaren festgestellt werden sollte, wird strengste Bestrafung der schuldigen Konzessionsinhaber angedroht, denen sogar die Konzession entzogen werden kann. Restaurateure und Gastwirte können nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, den Weiterverkauf deutscher Zigarren- und Zigarettenfabrikate zu unterlassen.

Deutsches Theater Kattowitz

Kattowitz, den 17. Dezember.

„Kabale und Liebe“.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 8 Bildern von Schiller.

Die Dichter vergangener Jahrhunderte hatten schon deutlich erkannt, daß ihre Aufgabe nicht nur darin bestand, etwas Künstlerisches zu schaffen, sondern mit Hilfe ihrer Kunst einen Spiegel der Zeiten wiederzugeben und auch die Schäden derselben darin festzuhalten. Friedrich von Schiller, der Feuergeist und jugendliche Stürmer, liefert uns in seinen Werken den klarsten Beweis dafür, was ein scharfes Dichterauge sieht, und vor allem sein obengenanntes, ist ein bereites Zeugnis dafür. Der Untertitel „Bürgerliches Trauerspiel“ ist eigentlich das Wichtigste daran; denn er besagt, daß Schiller seine Handlung in das Haus einfacher Leute verlegte, um den Gegensatz zwischen Adel und Volk in allen Schattierungen zu beleuchten. Als eingeborener Württemberger hatte Schiller nämlich am besten Gelegenheit, die Rang- und Machtgefühle der dortigen Fürsten zu erkennen, vor allem auch die schändliche Art, wie die Regierenden in ihre Ämter mitunter gelangten: nämlich durch List und Gewalt. Als Offizier erkannte Schiller ferner, wie eine Reife künstlich emporgehoben wurde und wie sich der Gegensatz zwischen Bürgertum und Adel drohend, vertiefte. Die moralischen Grundsätze der sogenannten „besten“ Gesellschaft verbieten dieser eine engere Bindung mit Allem, was zum Volke gehörte, nicht aber einen schlechten, unfittlichen Lebenswandel, den die Fürsten nur zu gern führten. An allen diesen Zeichen erkannte aber Schillers weitsehender Dichterblick, daß sie nur ein „Vorpastengefäß“ bedeuteten, daß sie nur der Anfang zu jener Periode waren, wo das Volk drohend aufstand und leidenschaftlich seine Rechte forderte.

1784 ist „Kabale und Liebe“ in Frankfurt uraufgeführt und stürmisch gefeiert worden. Wenn auch die einzelnen Personen nicht ganz formvollendet erschienen, wenn z. B. die Lady oder auch der Hofmarschall, ja, sogar der Präsident Walter selbst nicht ganz glaubhaft erschienen, so entschuldigt dafür erstens einmal die Jugend des Dichters (Schiller war 25 Jahre alt, als dieses Stück erschien), ferner aber die meisterhaft geschaffenen Personen der Liebenden selbst, der bürgerlichen Eltern und des Intriganten Wurm, der die Kabale einführte, ohne zu ahnen, daß sie zu solch einem Ende führen würde. Wir sind der Überzeugung, daß dieses Trauerspiel infolge seiner charakteristischen Aktualität nicht nur eines der stärksten Schiller'schen Stücke ist, sondern in allen Beziehungen auch noch Anwendung auf die heutige Zeit finden kann. Schon die starke, offene Sprache des Ganzen berechtigt dazu, vielmehr aber noch die Idee, daß Standesunterschiede keine Daseinsberechtigungen haben, während gerade das Letztere heutzutage die Regel ist. Schiller ist mit seinem Werk in der Reihe der Unvergänglichen tief verankert; denn das leidenschaftliche Eingehen im Kampf um Reines und Schönes, ist der innerste Gedanke desselben und veredelt die erschütternden Handlungen, deren Entlohnung, aus dem Ganzen herausgeschält, nicht anders kommen konnte. Die Mitwirkenden gaben sich alle Mühe, um den hohen, darstellerischen Anforderungen zu entsprechen. Und im Allgemeinen kann man dies auch lobend anerkennen. Karl

Aus dem Gemeindeparlament Byttow

Ausgelehnt — Gegen Presse und Volksbund

Die Sitzung fand am Sonntag statt. Die feindlichen Brüder, welche demonstrativ die letzte Sitzung verließen und beschlußunfähig machten, waren vollständig erschienen. Die Staroste hat auf das Beschwerbeschreiben gegen den Gemeindevorsteher geantwortet. Diese Antwort kam aber nicht zum Verlesen, jedenfalls ist der Inhalt eher eine Zurückweisung der Petenten, als etwas anderes denn alle erklärten mit matter Stimme, jetzt endgültig gemeinschaftlich zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten.

In der allgemeinen Aussprache behauptete der Gemeindevorsteher D., daß in Deutschland nur diejenigen Arbeiter Beschäftigung erhalten, welche einen Volksbundsaustritt beibringen. Dem gegenüber konnte angeführt werden, daß ein gewisser P. aus Byttow vor kurzer Zeit in einem dortigen Lokal einige deutschsprechende Gäste ohrfeigte und heute noch in Beuthen beschäftigt ist. Er dürfte kein Mitglied des Volksbundes sein.

Unverständlich war die Forderung einer bestimmten Richtung, aus der Gemeindevorsteherung nichts in die Öffentlichkeit, d. h. in die deutschen Zeitungen gelangen zu lassen. Der Gemeindevorsteher G. holte eine ganze Sammlung von Zeitungsausschnitten hervor, in welchen die Zustände in der Gemeinde gezeichnet werden. Der Hieb wurde insofern pariert, als ein Vertreter darauf hinwies, daß die Angriffe gegen den Gemeindevorsteher zuerst in der

„Polonia“ erschienen und dies nur eine Abwehrmaßnahme bedeute. Da aber Gemeindevorsteherungen öffentlich sind, dürfte es wohl beim alten bleiben.

Die Entlastung für das Budgetjahr 1926 sowie das erste Quartal 27 wurde nicht erteilt, vielmehr wurde eine Kommission gewählt, zwecks Nachprüfung, zu welcher die Herren Dzubinski, Guzy und Wescinski gehören. 125 Zloty für Kartoffelabfuhr, 260 Zloty für stattgefundene Kinder- ausflüge nach dem Klimczok, 150 Zloty für eine Gedektafel gefallener Aufständischer, 260 Zloty für die 10jährige Jubiläumsfeier, ein noch zu nennender Betrag für eine Weihnachtsfeier der Schulkinder wurden debattelos genehmigt. 300 Zloty für einen weiteren Kinderausflug wurden zurückgestellt.

Die verlegungsgemäß einzurichtende Nachschule für Schulmädchen wird genehmigt. Als Weihnachtsgewandung für Ortsarme und Arbeitslose kommt nur die Wojewodschaftszulage in Frage, da die Gemeinde über keine außerordentlichen Mittel verfügt. Die Verteilung erfolgt durch eine besondere Kommission.

An Stelle des ausscheidenden Schöffen Herrn Wlatoski tritt Herr Opoldus vorläufig ein.

Auf Antrag will der Gemeindevorsteher versuchen, die Sitzungen nicht mehr Sonntags, sondern an Wochentagen stattfinden zu lassen.

Friedrich Lassen schuf einen imposanten, zu Gewalttätigkeiten neigenden Präsidenten, dessen Grundsätze aber doch oft von der Liebe zu seinem Sohne durchbrochen werden. Sein Sekretär Wurm, der gewissenlose und verschlagene Berater für alle Schändlichkeiten, fand in Fritz Leyden eine treffende Verkörperung, wenigstens dieser noch um einen Schein trübseliger und listiger hätte sein können. Joachim Ernst gab den Ferdinand mit dem erforderlichen Ueberflusse und Charakterfestigkeit, doch war er in der Sterbeszene etwas unnatürlich und sprunghaft. Im Wesentlichen aber haben sich die Qualitäten dieses Künstlers erheblich gebessert. Recht eindrucksvoll doch in der Sterbeszene auch zu unglaublich gestaltete Zingard Rambach die Luise. Hingegen kopierte Anna Marion die Lady Milford mit gutem Geschick und dem nötigen, aber dezenten Anstrich einer Fürstinmätresse. Hans Mahlau verstand es ausgezeichnet, der lächerlichen Figur des Hofmarschalls zum Erfolg zu verhelfen, ohne die Grenze der Uebertreibung zu berühren. Otto Lange fand überzeugende Formen für den ehrlichen, einfachen, aber vollstimmig-kraftvollen Miller, der eine tiefe Menschenkenntnis an den Tag legt und besonders den gemeinen Zügen seiner Frau gegenüber Entzückung zeigt. Diese Lotte Kuchst, schien nicht so ganz den Ton dafür zu treffen. Die übrigen Darsteller wurden ihren Aufgaben vollumfänglich gerecht. Hermann Haindl hatte schamglathe Bühnenbilder geschaffen, die Regie, Fritz Leyden, aber am Ganzen zu viel gefürzt, so daß doch Szenen, die zum psychologischen Verständnis der Geschehnisse notwendig sind, merkbar fehlten. Vielleicht holt man dies, schon im Interesse der jugendlichen Besucher nach.

Das Publikum zeigte Ergriffenheit und spendete am Schluß immer wieder einjüngenden, stürmischen Beifall. I. R.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Für die Kinder. 17.10: Vortrag. 17.35: Polnischer Unterricht. 18: Konzert von Warschau. 19.25: Vorträge. 20.30: Abendkonzert (Skandinavische Musik). Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 16: wie vor. 17.10: Literaturstunde. 19.30: Vorträge. 20.30: Konzert, übertragen aus Krakau. Anschließend die Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 15.45: Für die Pfadfinder. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Für die Jugend. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vorträge und Berichte. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung. 22: Berichte und danach: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag. 11.56: Berichte. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Zwischen Büchern. 17.25: Vorträge. 20.30: Orchesterkonzert (Verdi-Abend). 22: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7.

Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Veruche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: richten. 13.45—14.35: Konzert für Veruche und für die Funk-Neuener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.60: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch. 15: Uebertrag. aus Gleiwitz: Große Männer in ihren Briefen an Frauen. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.10: Hans Bredow-Schule, Abt. Kunstgeschichte. 19.35: Bild in die Zeit. 20: Uebertragung aus Berlin: Das Christfest. 22: Die Abendberichte.

Donnerstag: 10.30: Schulfunk. 15.30: Jugendstunde: Deutsches Weihnachtsspiel nach alter Art. 16.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Weihnachtslieder. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Lesestunde. 18.25: Stunde mit technischen Büchern. 19.20: Stunde der Arbeit. 19.45: Englische Lektüre. 20.10: Konzert. 20.50: Johann Gottfried Herder, Ein Gespräch zu seinem Gedächtnis. 21.30: Achte Funkstunde. 22: Die Abendberichte. 22.30 bis 24: Tanzmusik des Funk-Jazz-Orchesters.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kosciuszki 29

Die schönsten Weihnachtsgeschenke!

Bettwäsche - Leibwäsche - Garnituren für Tisch und Betten - Chaiselonguedecken - Wandschoner - Gardinen Läufer - reiz. Strickkleider - Strickwesten - Pullover Strümpfe - Handschuhe - Taschentücher - Schirme

empfehlen sehr vorteilhaft und preiswert!

B. Beilborn (Inh. B. Cohn) Bytomska 27

BERSON

GUMMIABSÄTZE
und
GUMMI SOHLEN

sind billiger und dauerhafter als Leder!

Beste Schutz gegen Nässe und Kälte!

Achtung!
Harmoniums,
Ziehharmonikas
und verschiedene Instru-
mente repariert
H. Peter
ul. Korfantego 24.

Inserate
in dieser Zeitung
haben den besten
Erfolg!

BLUMENSCHMIDT'S
**ABREISS-
KALENDER**
1929
M. RATSCHLAGEN
FÜR GARTEN- U.
BLUMENFREUNDE
KATTOWITZERDRUCKEREI
UND VERLAGS-G.

Volles blühendes Aussehen
und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnähr-
pulver „Plenusan“. Bestes Stärkungsmittel für
Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 Z, 4 Sch. 20 Z!
Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co. Danzig, Raßb. Markt, B. 1.

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker

für Milch- und Mehl-
speisen, Saucen, Kakao,
Tee, Puddings, Kuchen,
Torten, Eis und als Zusatz zu solchen einge-
machten Früchten, die nureinsch. waches Aroma
haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

Hiermit kann man den Speisen und Getränken
auf die einfachste Weise den feinen Vanille-
Geschmack und das köstliche Vanille-Aroma
geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker
zu vielleicht etwas billigerem Preise ange-
boten, der jedoch einen so geringen Vanillin-
Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon
beim Lagern in den Geschäften
sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf,
daß man nur

Dr. Oetker's Fabrikate
mit der Schutzmarke
„Oetker's Heilkopf“
erhält.